

## **für ein Ende der Arbeit..**

*(Redebeitrag der Gruppe et2c, gehalten auf der Demonstration „Weder Arbeit, Brot noch Freiheit - ,modernen' Nationalsozialismus bekämpfen!“ am 27.11.2009 in Recklinghausen)*

Arbeit an sich als etwas Anstrengendes zu beschreiben, trifft nur sehr selten auf Ablehnung oder Unverständnis. Auch, dass Arbeit von angenehmen Beschäftigungen fernhält. Aber an eine Überwindung der Arbeit scheint kaum jemand zu denken. Im Gegenteil: Arbeit wird vielmehr eingefordert. Arbeit wird als etwas gedacht, was immer schon nötig war und immer notwendig bleiben wird, als überhistorische Kategorie und letzten Endes auch als etwas, das „den Menschen und sein Leben ausmacht und verbessert“.

In diesem Redebeitrag soll es dem entgegen darum gehen zu zeigen, warum jeglicher positiver Bezug auf Arbeit zu verwerfen und Arbeit abzuschaffen ist.

Wenn im Folgenden von Arbeit die Rede ist, so soll damit keinesfalls der bloße „Stoffwechsel des Menschen mit der Natur“ gemeint sein, sondern eine Grundkategorie kapitalistischer Vergesellschaftung.<sup>1</sup> Es wird uns also nicht darum gehen, dass Menschen einer Tätigkeit nachgehen, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen (also Autos konzipieren oder Bücher schreiben), sondern die Art und Weise, in welcher dies in der jetzigen Gesellschaft getan wird.

Ganz entgegen der weit verbreiteten Auffassung, Arbeit sei keine historische Kategorie und unbedingt in jeder Gesellschaft von Nöten, ist sie Voraussetzung und in ihrer modernen Form, neben Ware und Wert, zentrales Charakteristikum des Kapitalismus und nicht von dessen Entstehung zu trennen. Darum lohnt es sich im ersten Schritt einen Blick auf die Entwicklung der Arbeit zu werfen.

### **[vom historischen Abriss..]**

Bis zum Ende des Mittelalters wurde vor allem zur Befriedigung von konkreten Bedürfnissen produziert und um die Abgaben an Kirche und Lehnsherren entrichten zu können. Getauscht wurde nur, was dabei an zufälligem Überschuss entstand, es wurde also nicht für einen Markt produziert. Erst mit der Entstehung des Absolutismus im 17. und 18. Jahrhundert waren die Abgaben an die Lehnsherren nicht mehr in Naturalien, sondern in Geldform zu entrichten. Nur so konnte der Aufbau des modernen Staates mit aufwändigem Militär, Bürokratie etc. in seinen Anfängen finanziert werden. Je weiter dieser Aufbau jedoch fortschritt, umso weiter stieg auch der Bedarf zur Ausfinanzierung des Staatsapparats und die bloße Erhebung von Steuern reichte bald nicht mehr aus. Mit Gewalt mussten die traditionellen Lebensweisen der Bevölkerung zu Gunsten des Merkantilismus gebrochen werden. Zwang zur Arbeit in Manufakturen und Nutzung des

---

<sup>1</sup> Vgl. Karl Marx, Das Kapital.Kritik der politischen Ökonomie, Erster Band, Dritter Abschnitt, Fünftes Kapitel (z.B. MEW 23, Dietz, Berlin/DDR 1962, S.192 ff.)

früheren Agrarlandes als protoindustrielle Weideflächen wurden durchgesetzt. Die Erhaltung des eigenen Lebens sollte nur noch durch den Verkauf auf dem Markt möglich sein, wer selbst keine Waren produzieren konnte, musste auf seine Arbeitskraft als einzige unmittelbar zur Verfügung stehende Ware zurück greifen. Wer nicht arbeiten wollte oder konnte, wurde in neu geschaffene Anstalten verbracht, um dort mit Folter zur Arbeit gezwungen zu werden.

Die Folgen dieses Prozesses waren, neben der Anhäufung von Geld, Massenarmut und Hungersnöte, welche erstmals nicht auf Naturgewalten, sondern die Unzulänglichkeiten der Verteilung gesellschaftlichen Reichtums zurück gingen.

Mit den bürgerlichen Revolutionen in Nord Amerika, Frankreich und England wurde die Art der Produktion nicht umgeworfen. Vielmehr fand eine Umverteilung der Macht von den absolutistischen Herrschern auf eine breitere Masse statt.

Spätestens in der nun entstehenden bürgerlichen Gesellschaft des ausgehenden 18. Jahrhunderts war die Zurichtung zur Arbeit, welche vorher vom absolutistischen Staat mit roher Gewalt durchgesetzt wurde, an die Menschen selbst gerückt. Sie mussten sich, ganz im Sinne der Aufklärung, von den eigenen Trieben und Bedürfnissen distanzieren, um sich stattdessen zu disziplinieren und der Arbeit nachzugehen. Sich selbst und andere für diese Tätigkeit ‚fit‘ zu machen wurde so gesellschaftliches Prinzip, genauso wie jene zu verachten, die sich dem Zwang zur Arbeit nicht beugen wollten. Der sprichwörtliche gesellschaftliche und Selbstwert eines jeden Individuums wird also seitdem gemessen an seiner Produktivität. Sparsamkeit und Arbeitsamkeit wurden Tugenden, die in der Konkurrenz zu bestehen hilfreich sein sollten. Der neue Zwang bestand nun darin, Geld zu erwirtschaften und daraus mehr Geld zu machen. Die schon im Absolutismus angelegte Trennung von privater, der Erholung und Reproduktion dienender und öffentlicher, zur Produktion und Politik zu gebrauchender, Sphären wurde spätestens jetzt nicht mehr als qualvolle Spaltung, sondern unbedingt notwendiges Prinzip zur Steigerung der Produktivität erachtet. Es lässt sich also beobachten, wie die konkrete Gewalt der absolutistischen Herrschaft schließlich zu einer verinnerlichten, gesellschaftlichen Zurichtung wurde.

Arbeit bestimmt und formt seither das gesamte Leben der Menschen, bringt also sowohl die Trennung von öffentlicher und privater Sphäre mit sich, genauso wie sie auch eine andauernde Beschäftigung der Menschen mit der Arbeit einfordert, so zum Beispiel in Form von Weiterbildung oder Zukunftsängsten.

Parallel zu der historischen Entwicklung moderner Arbeit entstanden mystifizierende Bilder der Arbeit, die ihren gesellschaftlichen Charakter verzerren.

### **[..zur Ideologiekritik]**

Der bürgerlichen Tradition gilt vor allem die Anerkennung von Arbeit als notwendiges Prinzip. Wie auch die anderen Kategorien der kapitalistischen Produktionsweise wurde damit die Arbeit an das „Ende der Geschichte“ gestellt. Doch nicht nur diese Ideologie der ewig währenden Arbeit kam mit dieser auf die Welt.

Schon in den Bewegungen der bürgerlichen Revolution schwang ein Motiv mit, welches später sowohl von der Arbeiterbewegung gegen die Bourgeoisie in Stellung gebracht werden sollte, als auch eine Wendung gegen gesellschaftliche Außenseiter erfuhr. So warfen die bürgerlichen Revoluzzer den absolutistischen Herrschern vor, ihnen die „Früchte der Arbeit“ zu klauen. Arbeit wurde als das konkret Wert hervorbringende Moment verstanden, während andere, vermittels Geld, Macht oder Intrigen, diesen Wert an sich zu ‚reißen‘ versuchten, ohne Arbeit zu ‚leisten‘.

Auch in der modernen bürgerlichen Gesellschaft bleibt dieses Modell vom geraubten Mehrwert bestehen, verlagerte sich jedoch von den absolutistischen Herrschern in eine Projektion auf gesellschaftliche Randgruppen, die dann bezichtigt werden, mal die Produktivität der Gesellschaft zu unterminieren, mal simpel den Mehrwert vorzuenthalten.

Nach den bürgerlichen Revolutionen bildete sich mit der Arbeiterschaft ein Marxismus heraus, der bis heute die am weitesten verbreitete Rezeption der Marxschen Theorie darstellt.<sup>2</sup> Es fand eine Affirmation und Identifikation mit der Arbeit statt, der Kapitalismus wurde vom „Standpunkt der Arbeit“, auch bekannt als „Klassenstandpunkt“, kritisiert und sollte von diesem aus aufgelöst werden.<sup>3</sup> So sollte das Proletariat sich als die konkret arbeitende Klasse, welche von den Kapitalisten ausgebeutet werde, verstehen und diesen „Klassenfeind“ als seinen Antagonisten begreifen lernen. Dabei wird zum einen unterschlagen, dass auch jene, welche sich im Besitz von Produktionsmitteln befinden, den Prinzipien des Marktes unterworfen sind, also stetig in Konkurrenz re-investieren und planen müssen. Zum anderen findet eine Projektion des dem Kapitalismus innewohnenden Gesetzes von der „Verwertung des Werts“, also einer immer weiter zu steigernden Profitspanne, auf die Kapitalisten in Person statt. Diese findet ihren letzten Ausdruck in der quasi religiösen Verteufelung der Zirkulationssphäre sowie dem Versuch, die Produktionssphäre von dieser abzutrennen. Nicht zuletzt muss daher eine regelrechte Vergötterung der Arbeitenden stattfinden, ein Arbeitsethos, welches den Menschen unter dem Joch der Arbeit zeigt, durch Arbeit gestählt vom Beginn bis zum Ende seines Lebens werktätig. Hinter dem formulierten „Recht auf Arbeit“ verbirgt sich zugleich die Pflicht, der Zwang zur Arbeit für einen starken Staat, der als der ideale Kapitalist auftritt und die Gesellschaft mit allen Mitteln verwaltet. Solche Gebilde ließen und lassen sich in den realsozialistischen Ländern beobachten, in denen das Proletariat die Verewigung der Arbeit zu erreichen sucht.

Auch die Neonazis, welche morgen durch Recklinghausen marschieren wollen, pflegen einen positiven Bezug auf Arbeit, die Verewigung der Arbeit unter nationalen Vorzeichen ist ihr erklärtes Ziel.

---

<sup>2</sup> Für eine weitere Auseinandersetzung mit diesem Phänomen und einer alternativen Lesart sei auf Moishe Postone's "Time, Labor and Social Domination" verwiesen.

<sup>3</sup> Hier soll nicht unterschlagen werden, dass es in der frühen Arbeiterbewegung auch eine Theoriebildung gab, die sich gegen die Arbeit selbst wandte. In diesem Redebeitrag kann diese Strömung aber nicht weiter behandelt werden und es muss sich auf die maßgeblichen Phänomene beschränkt werden. Zur weiteren Beschäftigung sei beispielsweise an Paul Lafargue's „Recht auf Faulheit“ von 1880 erinnert.

Der nationale Sozialismus verfolgt eine völkische Option, welche durch Antisemitismus, Heterosexismus, Antiziganismus, Rassismus und weiteren Ressentiments definiert, wer nicht zur herbeiphantasierten „Volksgemeinschaft“ gehören kann.

Nur so lässt sich „schaffende“ „deutsche“ Arbeit denken, indem sie nämlich „jüdischem Kapital“ und „zersetzenden Elementen“ gegenüber tritt. Beide müssen aus der herbeihalluzinierten „Volksgemeinschaft“ entfernt, die „Volksgemeinschaft“ muss von ihnen „befreit“ werden. Allein in einem solchen Antagonismus von „deutschem Volk“ und seinen „zersetzenden Feinden“ wird auch erst eine „Volksgemeinschaft“ denkbar.

Freiheit, und zumindest das haben die Neonazis verstanden, lässt sich nur negativ als ‚Freiheit von etwas‘ definieren. Ihr Freiheitsbegriff, den sie so stolz ins Feld führen, meint nicht eine möglichst große Freiheit des Individuums von Zwängen, sondern seine Unterordnung unter ein regressives, völkisches Kollektiv, welches sich realisieren kann in dem Bestreben, sich gewaltsam „Freiheit“ von allem als ‚anderes‘ Definierten zu verschaffen. In diesem selbstvergessenen Arbeiten für jene Freiheit, in dem sich der Rigorismus der Einzelnen kollektiv beständig nach Außen kehrt, ist der Satz „Arbeit macht frei“ eingebrennt. Dabei bleiben jedoch die Grundkategorien Wert, Ware und Arbeit als Ursache des Wahns bestehen.

#### **[Konklusion]**

Arbeit ist also zu kritisieren als etwas, dass nicht überhistorisch ist sondern von den unter ihr leidenden Menschen ideologisch verformt wird.

Für die Überwindung der Arbeit und damit des Kapitalismus existieren schon in der jetzigen Gesellschaft ausreichend Gründe. Auch ließe die nie da gewesene Technologisierung dieser Gesellschaft eine Reduzierung der notwendigen menschlichen Arbeit auf ein Minimum zu. Durch eine Umstellung und Organisation der Produktion zur Bedürfnisbefriedigung ließe sich außerdem rationaler produzieren.

Warum dennoch kaum jemand ein Ende der Arbeit fordert, sich die Menschen stattdessen an eben dieses Elend klammern und bis Weilen sogar so weit gehen, für die Arbeit die Verhältnisse bis in die Barbarei zerwerfen zu wollen, ist begründet in Ideologien, die hier nur kurz angerissen worden sind.

In diesem Sinne:

Arbeit nervt nicht nur – Arbeit ist ideologischer Wahn und gehört abgeschafft!

zum weiterlesen:

Gruppe Tomorrow, Arbeit.Eine Geschichte des Leidens, in: Tomorrow #01, Herbst 2003, S.9-19 - Download unter:

<http://www.nadir.org/nadir/initiativ/tomorrow/download/arbeiteinegeschichtedesleidenstomorrowherbst2003.pdf>

Andrea Woeldike, Holger Schatz, Freiheit und Wahn deutscher Arbeit.Zur historischen Aktualität einer folgenreichen antisemitischen Projektion, Unrast, Münster 2001

Moishe Postone, Time, Labor and Social Domination: A Reinterpretation of Marx's Critical Theory, Cambridge Univ. Press, New York/Cambridge 1993

(in deutscher Sprache: Moişhe Postone, Zeit, Arbeit und gesellschaftliche Herrschaft.Eine neue Interpretation der kritischen Theorie von Marx, ça ira, Freiburg 2003)

Initiative Sozialistisches Form, Wege aus der Krise und Massenarbeitslosigkeit: Recht auf Arbeit? Recht auf Faulheit! (November 1985), noch zu finden in:

ISF, Das Ende des Sozialismus und die Zukunft der Revolution.Analysen und Polemiken, ça ira, Freiburg 1990, S.63-65

Herbert Marcuse, Der eindimensionale Mensch.Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft, Luchterhand, München 1967